

Abschrift der handgeschriebenen Berichte von A.R.Zandbergen über seine Gefangenschaft in Dachau.

(Zandbergen verwendete sie als Vorlage bei seinen Lesungen)

// Spätere Ergänzungen von Zandbergen selbst hinzugefügt.

Dienstag 19. Oktober 1943 wollten wir uns treffen, K. Pos, C. Slomp und ich, um 9 Uhr

vor dem Bahnhof in Alkmaar. Wir hatten von der nationalen Organisation für Untertaucher den Auftrag erhalten, eine Regelung für die Verteilung von Lebensmittel Bons sowie für das Beisteuern der Kosten für jede Provinz oder Region zu erstellen. Umstände haben jedoch dazu geführt, dass ich nicht am Montagabend in Alkmaar ankam, sondern dass ich erst am Dienstagmorgen mit der nächstmöglichen Gelegenheit aus Leeuwarden abfuhr.

Die beiden anderen Herren mussten an jenem Tag eine provinzielle Versammlung in Hoorn führen und damit sie an dieser Versammlung auch teilnehmen konnten, reisten sie mir bis Hoorn entgegen. Dort konnten wir uns dann entweder vor oder nach der Versammlung treffen. Wir konnten nicht ahnen, dass in Hoorn die Falle auf uns wartete.

Nach langem Suchen fanden wir die „Notschule“ (hulpschool) in der die Versammlung stattfinden sollte. Wir rochen aber Unrat und wollten einfach weitergehen. Doch noch keine 25 Meter weiter fühlten wir eine Hand auf unserer Schulter und wir wurden gebeten mitzukommen. Als wir drinnen waren entleerten die Herren vom S.D. (insgesamt etwa 8 Männer) im Nu alle unsere Taschen und legten uns Handschellen um. Immer mehr Leute wurden hereingeführt und der S.D. bat uns auf sarkastischem Ton nun mit der Versammlung zu beginnen. Wir wurden zunächst verhört. Die anderen hatten sehr viel belastendes Material bei sich - ich nicht so viel und davon hatten sie nur einen kleinen Teil gefunden. Es waren hauptsächlich ein falscher Personalausweis und ein Brief aus Leeuwarden, die gegen mich sprachen. Die Kontrolle Plakette C.C.D. - Bons (Dienst für Krisenkontrolle) P.A. - Verteilungsunterlagen und ein Notizbuch hatten sie nicht gefunden.

Diese vorteilhaften Umstände sorgten später für einen Profit, denn ich konnte leugnen, dass ich einer national operierenden Organisation angehörte und dass unser Treffen aus anderen Gründen stattfinden sollte. Trotz verschärfter Bewachung - wir durften uns sogar nicht gegenseitig ansehen - ergab sich für uns doch noch eine kurze Gelegenheit eine Absprache darüber zu machen. Gegen Abend fuhr ein Überfallwagen vor, der uns über Purmerend nach Amsterdam brachte. Unterwegs hatte ich Zeit meine Taschen weiter zu entleeren. Durch Eisenzäune, eine schwere Pforte ging es ins Büro des Kommandanten. Außer dem belastenden Material hatten wir in Hoorn unsere Sachen wiederbekommen; die mussten wir in Amsterdam wieder abgeben. Es stellte sich heraus, dass die H.H. mein Butterbrot und Obst erbeutet hatten und dass sie außerdem von den 650 Gulden die ich bei mir trug, auch 200 Gulden genommen hatten.

Ohne Kragen und Hosenträger warfen sie mich in eine Zelle: B-I-11. B bedeutete deutsche Abt., I war Erdgeschoss und 11 die Zellnummer. die Tür die zugeschmissen wurde, das Geräusch der Riegel usw. werde ich nie vergessen. Die Zelle, 4 Schritt breit, 6 Fuß lang, ein kleines Fenster, schweres Gitter und um mich herum Stein, bot bereits 4 anderen Männern Platz.

Während meiner Zeit wechselte dies bis sieben, acht Mann. Schon bald stellten wir uns gegenseitig vor und die ersten Fragen waren „weshalb bist du hier“ und „was gibt es für Neuigkeiten“? Die Strohballen - tagsüber gestapelt - wurden am Abend auf den Boden gelegt und mit 2 dreieckigen Decken deckten wir uns zu. Dass ich die erste Nacht nicht geschlafen hatte und die nächsten 5 1/2 Wochen sehr, sehr schlecht, bedarf bestimmt keiner Erklärung. Mein Gewissen war schon etwas unruhig und ich war sehr durcheinander. Jedes Mal wenn ich die Schritte des Wärters hörte dachte ich, dass man mich holen würde um mich zu erschießen.

Nach einem einzigen Tag kehrte die Ruhe wieder und ich sah klar und deutlich das „Glaubet und fürchtet nicht“. Ich fühlte Genugtuung, dass ich für eine gute Sache saß und nicht etwa aus Gründen der Selbstsucht oder ähnliches. Die „Ermutigung“ sowie der Gedanke „Gott ist bei mir“ kamen mir mehr als oft und auch die vielen Ratschläge meiner Zellenkameraden für das nächste Verhör bestimmten meine Haltung, wodurch ich die bevorstehenden Dinge ruhig abwartete. Jeden Tag durften wir eine Viertelstunde im „Käfig“ lüften. Das Essen war mäßig aber uns fehlte die Esslust. Wir kannten bald jedes Geräusch drinnen und draußen und jeden Tag kratzten wir einen Strich an der Wand und durch Sprechen gegen das Rohr der Zentralheizung hatten wir Kontakt mit den „Nachbarn“ und gaben Berichte an jede Zelle weiter. Laufen ohne Ende mit oder ohne Gesang - // In der Ecke stand eine stinkende Tonne! Jeden Morgen kam der Wärter und unsere Herzen klopfen, ob er weitergehen würde oder aber einen unserer Namen rufen würde zum „Termin“.

Für mich war dies der Mittwoch, 27.10 und ich wurde mit einem Auto unter Bewachung in die „Euterpestraat“ gebracht: das Gebäude des S.D. in dem schon viele Schläge verteilt und Tränen vergossen waren. Ich hatte mir vorgenommen überhaupt nichts zu sagen was ihnen etwas von Bedeutung sein könnte, aber aus Angst, dass sie mich nach Assen schicken würden, entschloss ich ein plausibles Geständnis abzulegen. Mögen alle meine Lügen an jenem Tage mir vergeben werden! Drohende Worte über Sabotage und Todesstrafe konnten mir nichts anhaben und obwohl keine Aussage bekannt wurde, dachte ich schon mit dem Konzentrationslager weg zu kommen. // Langsam, sogar dankbar, dass ich so davon gekommen war und dass ich „zwar verloren hatte“ aber nun ruhig saß, auch wenn so ab und zu die Angst wieder in mir hoch kroch, dass mehr ans Tageslicht kommen würde. // Die Unsicherheit würde bleiben bis zum Moment an dem die Tür sich öffnen und der Wärter sagen würde „Fertig machen zum Transport“. Wohin, Amersfoort - Vught oder Deutschland. Erst im Zug erfuhren wir „Vught“ als Ziel. Ausschau nach Bekannten brachte nicht Neues. // Im Zug fand ich ein Foto von Prinzessin m/ Kindern nebst Untertauchzettel mit einem Bekannten Namen aus Hoogeveen. Auch dies hatte der S.D. übersehen. // Die Schwarzjacken passten gut auf uns auf und lieferten gute 100 Mann in V. ab. Saubere Hände, verhornte Augen. Ins Badehaus - alles abgeben, erst die Wertsachen und Geld, weitere Oberkleidung und Unterkleidung bis man splitternackt in einer Reihe stand. Nur mit einer Nummer in der Hand unter der man von nun an bekannt war. Ob Pfarrer, Gelehrte oder Arbeiter, alle standen neben einander im Adamkostüm und waren nun Nummer so-und-so geworden. Am Haarschneider vorbei, Spritze gegen Läuse verabreicht bekommen, unter die Dusche und dann in die nächste Abteilung, wo einem Hemd - Unterhose - Hose - Mantel - Schuhe und Mütze zugeschmissen wurde. Passte es, gut, passte es nicht, auch gut. Umtauschen gab es nicht. Gestreifte Oberkleidung und Unterkleidung waren normal, andere Sachen waren Ausnahme. Ich bekam ein Polohemd und eine Schwimmhose, nachdem ich 6 Wochen in einer Zelle verbracht hatte. Barfuß in Holzschuhen trotteten wir zur Quarantäne, wo wir die ersten Tage bleiben mussten. // Kurze Kleidung, lange Menschen, lange Kleidung, kurze Menschen, keine Knöpfe, keine Bänder. // Nachts und am Tage litten wir vor Kälte. Von Freundes Händen bekam ich bald einen alten Mädchenpullover und ein Paar alte Socken. Am 1. Tage die verhassten Appelle, lesen, am 2.

Tage (Sonntag) Steine verschleppen, mit schweren Klinkersteinen laufen, ohne Socken. Abends die Füße voller Blasen. Die nächsten Tage Apelle „Gefängnisgebäude“-„flattern“ und mit Schubkarren fahren“. // Innerhalb 14 Tagen ein kleiner Jude, der gleichzeitig mit uns ankam, hinter der Schubkarre erschossen. Als Grund vermerkt „Fluchtversuch“!! // Etliche Bekannte getroffen, große Enttäuschung, dass Bruder Gerrit weg war. // Auch eine Enttäuschung wegen der Art von Leuten, denen man begegnete. // Nach der Quarantäne zum Block 18 - „Fritz“. Halbverrückter! Capo - grüne Lappen schlimmste Erniedrigung unter dem Abschaum der SS und Banditen. Mütze abziehen, in gerader Haltung stehen usw. Weiter - rote Lappen - lila - rosa -P. Lages - Geiseln. Fritz hatte Wahnsinnsanfälle, schmiss mit allem um sich herum (Wasser) und konnte das Beten nicht ansehen. // Rasieren - Haarschneiden - Lauskontrolle Sonntagsmittags. Rasierer abgegeben, Paketen Kontrolle. // Im Lager Vught war es gut. Einteilung in den Baracken. 3 Betten übereinander, Matratze Papier und Holzwolle (± 250), 2 gute Umzugsdecken. Schlafen ging gut wegen der Außenluft. Nach gut einer Woche durch Hilfe als Schreiber tätig (Druckerarbeiten).

// Essen schlecht - Möhrensuppe - Kohlrabi Suppe - Kohlsuppe = Möhrenwasser - Kohlwasser usw. 1 x pro Woche Bohnensuppe. // Nach ± 6 Wochen zum Komm. „Luftwaffe“.

Sehr kalt, vieles geschleppt. Ständig nasse Nasen. Zu kalt beim Stillstehen, zu viel Schmerzen beim Gehen. Mit Grippe aufgenommen. 2 Tage Eisenbahnbau, dann Philips. Rettung, warmer Empfang von Gerrit. Nach Tagen Kontrollarbeiten, nach einigen Wochen Nachtwache - gute Arbeit. Die Königin im Radio. // Jüdische Mädchen, bepudert und mit Lippenstift, mit den D. Capos, die ihre Artgenossen durchprügelten, „herummachten“. (Auch der Jude schleimte sich bei den S.S. ein und spielte schönes Wetter). „Goochem“ muss man immer sein. // Unterschiedliche Gesellschaft. Ein belgischer Pastor spricht mit komischen Wörtern. Pakete (1 Paket) von zu Hause. Sonntags, falls möglich, Zusammenkunft. Morgens, abends und sonntags nachmittags mit Bekannten spazieren. Morgens aus dem Block geschmissen, 06.30 Appell, 12.00 bis 13.00 Essenszeit, 7 Uhr Appell. Immer darauf achten „will der Häftling bleiben leben, so muss er immer Obacht geben!“ Strafe auf dem Appellplatz stehen, 10 bis 25 auf dem Arsch und Bunker. (Frauen im Bunker). // Wer zählt am meisten und wer zählt am wenigsten?//

// Fürchterliche Tage G. Jansen, misslungener Fluchtversuch, in die Zelle, ins Gericht und in Erwartung des sicheren Todes. Auch in H. gearbeitet - ein tapferer Junge.// Alles verlief sehr gut und war zum Aushalten, nur fehlten die Mitbewohner von Zuhause und der moralische „ Druck war groß. Trotzdem bereute niemand etwas, auch wenn wir auf allen Vieren nach Hause wollten. „Sanatorium“. Plötzlich das Ende. Nachts Wache: ohne Essen zum Appell, alles liegen lassen und nicht mehr zurückkehren.

Mit Mühe ein Kleidungspaket mitgenommen. Den ganzen Tag auf dem Appellplatz; zum Waggon, 47 Mann wie im Viehwagen auf Stroh. Holzeimer, Kein Trinkwasser - unbekanntes Ziel - erbärmliche Hitze. 24 Stunden. Doch nicht klagen, „Transport Franzosen 2600 Mann,

± 800 Tote. // Sept. 1943 - 850 Frauen nach Ravensbrück, 300 übrig geblieben. // Abends Ankunft in Dachau ± 650 Holländer. Alle in den Baderaum auf Steinboden. Am nächsten Tag Wiederholung von Vught. Draußen im Regen ausziehen, Kleidung von Bürgern. Jägerhose - Damenmantel usw.

// Rapportführer mit Stock. // In die Blöcke. 1000 Mann - 2 Mann auf einem Bett. 2 x 1 Stunde pro Tag Wasser. Tagsüber in der kleinen Gasse lesen und ein Spiel. Bericht über die Landung in Normandie. Neuer Mut. Nach ± 14 Tagen ins Lager. Essen besser als in Vught. Holzlöffel - Schlafen

etwas schlechter. Bibliothek - sonntags Konzert // Was ist in Dachau erlaubt. Alles ist verboten was nicht ausdrücklich erlaubt ist und nichts ist ausdrücklich erlaubt! Wir bekommen eine holländische Zeitung in den Händen und mit Schrecken und Entsetzen lese ich über den Mord von Rozema. // Montags antreten „Allach“ schlechter Name. Wieder neue Kleidung anziehen. Gestreifte Kleidung, Kahlschnitt, in Bussen (später zu Fuß) Allach B.M.W. 7 Km von Dachau, 13 Km von München. Empfang nicht herzlich.

S.S. mit Gummiknüppel. In Dachau lautete es „hier ist nicht Vught“ und die Begrüßung in Allach war „hier ist nicht Dachau“ sondern ein Arbeitslager. Arbeiten - arbeiten. In D. hatte man uns auch schon mitleidig nachgesehen. Allach hatte einen schlechten Ruf. ± 250 Mann waren wir zusammen. Gasse und Kontrolle. // Kleine Schere und Foto von Frau abgenommen. // Kontrolle Dachau 1 x gleichfalls 2. Mal Allach 3. Mal Socken und Taschentücher. Sparsam mit dem Rest. Schlecht vergangen.

Das Arbeitslager der S.S. in Allach machte einen sehr ungünstigen Eindruck. Zwar mehr Platz als in Dachau, jedoch die Baracken waren wie Pferdeställe oder Leichenkisten. Ohne Fenster, schlechte Belüftung. Waschräume und Toiletten befanden sich in separaten Hallen, 7 Toiletten in einer Reihe, 6 Reihen mit 6 Wasserhähnen. Holzbrillen - Läuse. // Ein Raum wo man essen, schlafen und wohnen musste. Nachts wurden ein Paar Kübel hereingestellt und auf denen konnte man seine Notdurft verrichten. Wer am dichtesten bei den Kübeln lag, konnte den Gestank genießen. // In Vught waren fast ausschließlich Holländer, ein Paar Deutsche, Belgier und Franzosen. In Allach gab's internationales Publikum. Jedes Land war vertreten und die erste Bekanntschaft war nicht immer angenehm. Nach und nach wurde ich bestohlen. Geschenktes Handtuch, Essensnapf - Löffel - letztes Taschentuch, Stück feine Seife und schließlich ein ganzes Lebensmittelpaket + 1 Paar Socken, 100 gesparte Zigaretten und Reis. // Oft wurde ich sogar bestraft weil ich die Gelegenheit zum Stehlen gab. // Das Kleidungspaket beim Blockältesten in Verwahrung gegeben. 2 Flanellhemden, gestrickte Unterhose aus Wolle - 1 Paar Socken - 1 Taschentuch, 1 Paar gebrauchte Handschuhe und den grünen Pullover, der mir in Vught so viel von Nutzen war. Blockältester in die Luft gegangen - alles weg! Betten und Decken sehr schlecht. Papiertüten mit allem möglichen Zeug gefüllt. // Meistens kein Kopfkissen - Kleidung unter dem Kopf. // Stinkende Decken zerrissen und schmutzig, schlechter als manche Umzugsdecken. Der internationale Charakter wurde sofort deutlich durch den Gruß „Servus“.

Die Russen und Italiener waren es die am meisten klauten. Die Lautesten waren die Polen. In der Reihenfolge fühlten wir als Holländer uns am meisten verbunden mit – Norweger – Tschechen – Luxemburger – Belgier – Franzosen – Jugoslawen. =Italiener – Spanier – Russen und Polen sind alle gleich; und von den Deutschen reden wir nicht. Dieses Volk kennen wir alle. Wenn sie untergeordnet sind, oder einen zu irgendetwas brauchen, dann sind sie sehr höflich und kriecherisch, wenn sie aber ein bisschen höher eingestuft sind als du, dann treten und schlagen sie. Klauen und konfiszieren zu eigenem Nutzen. Brotportionen werden verkleinert. Grüne und rote Läden die wir hier vom Kommunismus in der Praxis gesehen haben sind nicht sehr empfehlenswert. Das Wort „Kamerad“ war verdächtig. Nur Parteigenossen hatten den Genuss der Kameradschaft. Im S.S. - Lager waren viele Arbeitsstellen in kommunistischen Händen. Fluss Vught - Lagerältester und Blockältester in Vught - Dachau - Allach.

Wie gesagt hatten die Polen die schlechten Eigenschaften von Russen und Deutschen. Die Brutalität von Russen und Polen: in der Warteschlange beim Frisör oder Arzt (manchmal 1 bis 2 Stunden, selbst einseifen) beim Wasserplatz - sitzend auf einer Kiste beim Wasserhahn - gib Acht auf Handtuch,

Hemd und Seife. Waschen nur mit offenen Augen. Beim Ofen, jeder brachte Holz mit, der Russe verkaufte sein Holz und stellte sich dann am Ofen, in dem das Holz anderer brannte. Gib Acht auf dein Pfännchen. Alles weg, unter der Nase weggeschleppt. (Bohnen wochentags) Kartoffeln organisiert (organisieren!) und geschält weg! - Die ersten Tage in Allach. Alle für die Fabrik angenommen. // Fabrik B.M.W. Gebäude auf großem Gelände verteilt: unterschiedliche Hallen, Büros - Lagerhallen - Zentrale. // (oder Dijkerhof!!), Erledigungscomm. Bunkerhalle hatte Glück. Bei unserer Ankunft sagte man „keine Angst vor Luftangriffen, die gab's hier nicht“.

Am 1. Tag - alle in den Bunker „Nebeln“. So nahe, dass unsere Hosenbeine flatterten. Rundum Abwehr. Brennende Gebäude. Nachts wieder Abwehr. Unzählbare Male nachdem München brannte - 2 x 10 Tage ohne Wasser. Bunkerhalle bedeutete Bombensicher. Bei Regen undicht. Später war es besser. Bei Bombenangriffen aus der Fabrik einmal sehr nahe. Amsterdamer Comm. betete. Herr, sei unseren armen Seelen gnädig. Die Chr. bewahrten Ruhe. Alles ist Gewöhnungssache, auch die Bombenangriffe. Immer Volltreffer. Einmal 2 x, 3 x ein geheimes Gebäude - 3 x hingen die Gardinen in den Kiefern. Erstmals zur Fabrik ± 20 Min. zu Fuß zwischen Draht - Wache - Hunden Führern. // Oft sagten wir zueinander „Ein Netz behindert unsere Schritte usw. // Seufzerbrücke // Ausblick auf die Bayrischen Alpen, schöne Himmelslüfte // Schlechtes Schuhwerk, große Lachen und schwarzer Schlamm. Schmerzende Füße - 2 x am Tag entlang gejagt. Müde, schwarze Füße, Papierverband. Anhängen Mütze ab. Auf geht's - seitwärts - vorwärts.

In der Fabrik Abt. 8226. // Bunkerhalle immer künstliches Licht. // Die Kunst von einem Jugoslawen gelernt. Erst schwierig zu verstehen. Ring und 5 Finger. Schnell lernt man so einiges. Bewegung langsam, Wort langsam - dusman pornalo (dusman = doucement) französisch dazugelernt. Bistra-Dobre-Dobre stia-Spasi iba (Dank) passa vesta. Rabbotie - Sroeszakroi- Ta-ta und tak-tak. Ti-ti-Polimais. // Maneska - mancharie. (nix mancharie - nix Rabbotie) (=Mancharie = mangari = essen) // Drei Uhr in der Middi. Ex la chappelle und Lütig. (= Aix la Chapelle und Lüttich) In der Fabrik herrschte derselbe Dienstgradewahnsinn wie in ganz D. „Aufsicht“ -Capo - Hallen C - Hilfeinsteller - Einsteller - Haupteinsteller - Untermeister - Meister - Obermeister - Ingenieure - Werkschutz (Polizei) S.D. (Sicherheitsdienst) usw. immer Acht geben.

Hinsetzen war nicht erlaubt. 12 Stunden stehen, schwere Zeit. 4.45 Uhr aufstehen, 6.30 Uhr Appell, zur Fabrik, 1/2 Stunde Pause. 6.15 ab Fab., 7 Uhr Appell. Schon bald Tag - und Nachtschicht im Wechsel. Zum ersten Mal bei der Maschine, Mithelfer Kriegsindustrie - Tränen und Hilfe engl. Flieger. // Zivillisten, auch Holländer, nicht mit den Gefangenen reden. Zeitungsberichte Vorsicht meistens ohne Grundsätze. D. Zivillisten bitten um Brot + Essen konnte ich nicht. // Diese wurden auch gejagt auch kein Urlaub. Viele Verlockungen und Arbeit für den Feind. Fabrikarbeiter. Schmierige Hände und Kleidung. Lange Nächte. Zuviel gesehen was hinten war. Kribbeln in der Nase. Über alles denken // Psalmen und Lieder // Reisen - besondere Tage - Messe und Einkäufe, Familie und Geschäft. Sehnsucht nach dem Betrieb, Stuhl und Stoff. Auch Zukunftspläne. Später gut essen auf Kredit, Helden, Rezepte aller Länder. Schlafen, Wasser im Gesicht. Wenig möglich tun. Andere sind faul, aber die Holländer grundsätzlich nicht.

„Die Juden und die Holländer sind die schlimmsten“, oder andere können nicht, aber die Holländer wollen nicht. Achtung die Nachricht. Meldung! 5 Russen erhängt. Schauspiel. 2 wegen Fluchtversuch, 3 wegen Sabotage. Nach ± 1/2 Jahr Hilfeinsteller, nicht verdienstlich, sondern aus Mitgefühl. // Prämienscheine. Auf Konto. Kantinensuppe - Milch - Zigaretten - Salz - Pfeffer - Kantine mehr als in Vught. // Gute und schlechte Behandlung. Abbod (=Bedeutung wahrscheinlich „Abort“) draußen im

Regen! // Scheißhauscapo zum Kaufen für Zigaretten „Marken“ keine Marken, nicht scheißen.//Von einem Hund gebissen. // Schimpfwörter und Flüche auf einer Reihe gelernt Drecksack - Scheißhaus - Blöd - Hund - Schweinehund. Du vollgefressener Plutokrat Sklavinnen. Himmel-Herr Gott - Sakrament- Kruzifix - Halleluja- // Tränen vor Wut. Zurück ins Lager. Singen zuerst Deutsche, später Holländer, u.a. Sarie Marijs, Madelein, aber auch „es ist die Pflicht des jeden Jungen“ (t is plicht dat iedre jongen). Je schlechter es über die D. ging, desto lauter sangen wir. Alle hinlegen! Im Lager neuer Verdross. Hände und Füße dreckig, nicht mit Seife sauber zu bekommen. Fluss- eventuell Pakete, dafür sorgen, dass man am Essen ist. Alarm Licht aus, gib Acht auf dein Paket, vielleicht Verlegen, Matratze auf ein paar Bretter, Schlafen. Manchmal. Ich habe meine Tränen beim Klagen. Die Spötter fragten „wo bleibt die Hilfe, die ihr erwartet. Normandie macht keine Fortschritte.“

„Der Mensch lebt von der Hoffnung“, das weiß jeder, aber zurückgestellte Hoffnung schmerzt im Herzen. Im Bett. Läuse – Flöhe und Wanzen zahllos. Jeder Griff war ein Treffer. // Mit 2 Mann insgesamt 100 Wanzen getötet. Aus dem „Revier“ kommen sehen von unten bis oben von Wanzen gebissen. Ekelhaft. // Wanzen fielen vom Dachboden herab oder vom Oberbett. Abends 8 oder 10 Läuse und morgens wieder neue. Manche behielten ihre Kleidung an. Vor allem die Franzosen, Fröstler. Hose – Jacken – Schals – Socken – schlecht waschen Mütze und Kragen hoch oder mit 2 Fingern. // Kratzend schlief man ein. (alles ist Gewöhnungssache, auch Läuse und Wanzen). Die fröhliche Note fehlte jedoch auch hier nicht. Die Kübel nachts herein, Heiterkeit wegen der Kübel. Auf und ab nass pissen. Blockältester dabei. // Essen war unzureichend, aber anfangs ging es. // Steckrüben ohne Ende. Einige Male Köpfe von Futterrüben mit Blatt einige Male etwas, was wir nicht erkannten, einige Male Brennesselsuppe. Sonntags Makkaroni mit Fleisch. Prima. // Mittags 1 Liter Suppe (immer Suppe) im Lager nach 2 Jahren keine Gabel und Messer verwendet. 3 x in der Woche auch abends 1 Liter Suppe. Graupen ohne Graupen also graues Wasser.

Abends ± 350 g.- Brot. Falls Suppe trockenes Brot weiter 2 Stück Margarine, 2 Stück Wurst. Sonntags etwas Zucker oder Marmelade mit Quark. Des Weiteren für diejenigen, die in der Fabrik arbeiteten, ein sog. „Brot Teil“. Doppelte Schnitte mit Wurst, 2 x Margarine. Schließlich Bunkerhalle und eine Weile eine extra Portion Brot mit Wurst wegen „Bunkerarbeit“ unter Tage. 1 x pro Woche (falls Wasser vorhanden war) baden. Unmögliche Aufgabe – Gib Acht auf deine Kleidung. Bücken ging nicht. //Saubere Wäsche erst alle 14 Tage. Später 6 bis 8 Wochen. Socken (aus mehreren Stücken) oder Fußlappen und wie sauber. Manchmal mehr Läuse und Ungeziefer in sauberer als in dreckiger Wäsche. // Sonntagmittags frei, später den ganzen Sonntag, noch später auch Samstagmittags. Wechsel Tag – Nachtdienst. Erst Zigaretten Luxus, großer Ärger. Russen Zeitungspapier. Rauchen 10 Mann im Wechsel – 6 Mann Zug an der Zigarette und genauso viel um eine Kippe. Nichtraucher auch unglücklich. Fragen und borgen – Zigaretten als Handelsware, 5 Zigaretten 1 Pfund Brot. Viele Zigaretten Brot teurer, wenig Zigaretten mehr Brot. Socken 10 Zigaretten. Möhre 1 oder 2 Zigaretten. Mittagessen 1 Zigarette.

Sonntags manchmal „Strafarbeit“ ich einmal. Messer durften wir nicht haben, wurden in der Fabrik hergestellt – Kontrolle in der Fabrik – unterwegs (Taschen leer) und im Block. Messer und Fotos weg. Mehr als 2 Briefe nicht (geheime Briefe). Später wurde alles lockerer. Im Spätsommer, Bad 3 x geschwommen ohne Badehose. Beim 2. Transport von Holl. aus Dachau nach Allach erhielt ich Nachricht von Slomp. Scheußliche Gedanken. Revier = Spital oder Krankenhaus. Vught ging noch, Holl. Presse – Ärzte. Dachau und Vught, erst (später auch besser) Polen und Russen. Sie lauerten auf dein Brot + deine Hinterlassenschaft und wenn man ihnen zur Last war, dann lieber heute als morgen tot. Ein Schild am großen Zeh (rechten Fuß) draußen vor der Tür und ins Krematorium (in Rauch

aufgehen). Entsetzlicher Gedanke. Sterben gut, aber hier! Medizinische Hilfe ließ viel zu wünschen übrig, zuletzt gab es nichts mehr.

//Die häufigsten vorkommenden Krankheiten waren Wasser (dicke Beine) Ödem und Dysenterie. Die meisten sind auch dran gestorben. //Es war eine Erquickung, Berichte und Pakete von Zuhause zu bekommen. Dankbar dafür. Fast ohne Ausnahme bekommen ($\pm 30 - 5$) andere nichts, einen kleinen Teil oder ramponiert und verdorben. Konnte auch anderen helfen, obwohl (15 Mann am Tisch) immer unzufrieden waren. Auch an Bruder Gerrit. In Vught informiert wo er war, wahrscheinlich ins Vernichtungslager, möglich Natzweiler. In Dachau eine Besorgung auf gut Glück mitgegeben. Als man begann Lager zurückzunehmen, kam ein Teil von Natzweiler hinter Draht, informiert und gehört in Dachau. Besorgung (Brief und Natura) gelang, aber trotz Entfernung von 7 Km keinen persönlichen und schlechten schriftlichen Kontakt. Trotzdem war dies für mich eine Befriedigung, jedenfalls etwas tun zu können und für G. weiß ich, dass es eine Erquickung war, nach so vielen Jahren wieder etwas zu hören. Rotes Kreuz.

Gefängnis Vught prima. Allach traurig. 1 x $\frac{1}{2}$ Paket Spätsommer 1944. Franzosen 2-mal pro Woche (und wie) 200 Zigaretten, Markt verderben. Kauften alles auf und um. Schergen – Zivillisten. Also nicht nur Pakete, aber alles für sie. Zwar viel Neid, aber doch stellte sich heraus, dass sie außer kälteempfindlich und wasserempfindlich und fresssüchtig waren. Anfangs geholfen Konto – Zigaretten – Pakete, jetzt (mit Ausnahme) alleine alles aufessen, brutal und den Ofen für sich fordern. Die Belgier lang 6 Pf. Pro Woche, 1 Pfund Zuckerbr. 50 Zigaretten, eine Dose Kaffeemilch. Dose Lachs, Tafel Schokolade, eine Menge Kekse $\frac{1}{2}$ Pfund Margarine. Rechne mal nach. Viel zu viel aber sie waren da. // Franz. Pack. Viel Süßes – Konfitüren – Zig. Sardinen – getr. Gemüse – Makkaroni – weiße Bohnen, Schokolade – Kakao. // Als Gunstbezeugung der Belgier an die Holländer 1 Pack. Abgegeben. Das war zwar schön, aber die Wertschätzung und Hilfe der Holländer war nie gering. Aus menschlicher Sicht betrachtet waren verschiedene in Leben geblieben – Ich weiß, dass dies eine Anklage ist. (Nach der Freiheit vom Int. R. Kr. $\frac{1}{2}$ Pack. 14/5)

Erst gerade als der Hunger kam, herrschte das Bedürfnis nach zusätzlicher Nahrung. Jede Woche wurden die Rationen noch kleiner und wir fühlten das Ende nähern, nur wer würde gewinnen! Auch in der Fabrik war die Veränderung spürbar. Nicht mehr so gehetzt (wenn jedenfalls keine „Hohen“ (Vorgesetzte) da waren) etwas freier sprechen, Zeitungen mitgeben, sich entschuldigen, ein paar Mal ohne Strom, ohne Material, Radioberichte über Bahnzüge und Busse (Mangel an Treibstoff) und Alarm Kleinalarm – Großalarm. Nicht arbeiten 2 -3 oder 4 Stunden. Da hatten wir Spaß, obwohl wir die Bomben hörten. Aufschrift auf W.C. in München; und Gespräch Schreiber mit Schwester R. Kreuz. Arbeitsschutz (alle anwesend), fand das Bombardieren auf Berlin schön, die Drecksäcke wollen weiterkämpfen, das werden sie denn auch spüren. Übungen der Volkswehr (wieder 1 Mittag frei) zum letzten Male 19/4 Arbeitsruhe. 16 Juni 1944 zum ersten Mal in die Fabrik. 9. April 1945 zum letzten Mal. // ein paar Tage nichts tun, damals geendet wie in Vught begonnen, als Schreiber, jetzt kein Drucker aber offiziell. Gut Deutsch können!! Die letzten Wochen mit Druckerarbeiten verbracht. Mich verdient gemacht und die Zeit verging schnell.

// Fast 10 Monate Fabrikarbeiter. Es wurde auch Zeit, denn jeden Tag verlor man Gewicht. 12 Stunden in der Fabrik. Essen ging nicht. Wie gesagt, wurde das Essen regelmäßig weniger. $\frac{1}{4}$ Kuchen 1/5-1/6-1/7-1/8-1/9- Abendsuppe entfiel oft und Mittagssuppe noch dünner. Steckrüben, Flüssigkeit weg 2 Löffel Feststoff (Kohlrabi) übrig. Brot nicht mehr erhältlich. Jeden Tag sah man die Menschen dünner werden. Wandelnden Gerippen.

Ausgezehrte Menschen, die doch noch liefen. Maulwurfsalat (Löwenzahn oder Kaninchenblätter) roh und gekocht gegessen. Sogar Gras essen gesehen. Man prügelte sich wegen ein Paar extra Brotkrusten, alles war teuer – 1 dicke Kartoffel 1 Zigarette, Brot ± 20 Zigaretten für 1 Pfund. Überfälle auf Lebensmitteltransporte kamen vor. Der Hunger war schwer. // S.S. Hund bekam prima Essen, Hälfte im Napf liegen gelassen „Wenn du dich traust, mach doch“. Er traute sich aber außerhalb der Reichweite des Hundes Angriff der Russen. Niemand etwas. Jellema war schon seit 4 Tagen nicht mehr da // Nachgesucht. Geschichte von Samaria (in Zusammenhang mit uns selbst und unsere Unruhe über Holland) wie groß der Hunger war und wie unerwartet die Erlösung kam. Schlussfolgerung so kann es sich jetzt auch noch ändern. Die letzten Wochen kam auch der Zusammenbruch. In Vught sagte ich, alles kann man aushalten, körperlich, geistlich, moralisch auch, auch wenn es schwer war.

Jedes Mal wenn man in wörtlicher oder bildlicher Bedeutung eine Schlag oder Tritt bekam, dachte man ich bin ein Holländer. Ich habe meine Prinzipien, der eine betete um Kraft und der andere sagte „Kopf hoch“ aber den Widerstand sieht man zerbrechen. Körperlich konnte man es mit diesem Essen nicht durchhalten, wodurch sich der allgemeine Widerstand schwächte. Und man muss es erlebt haben um es zu verstehen. Nasse Nasen, kalte Finger, nasse Ärmel – Nasenlaufen, dreckige Hände – dreckige Füße – dreckiger Körper, keine Seife – keine Zeit – keine Gelegenheit gut baden zu können. Erst ein wenig schmutzig – später dreckig. Schlechte Schuhe – kleines Loch stopfen – keine Zeit, großes Loch – stopfen zwecklos. Ungeziefer – zuerst fangen 5-10-20- fangen zwecklos, egal. Auf Wanzen im Handtuch achten, auf dem Tisch neben deinem Brot, Holzlatte wegbrechen dann Dutzende, noch eine Latte 50 bis 60 es wimmelt, dann hört man auf. Nicht gut oder Wunden, schlechte Hilfe, kein Verband, geh nicht mehr hin.

Invasion, keine Fortschritte, wie lange noch. Schimpfen auf Englisch und Amerikanisch. Was für Kämpfe, aber Recht haben sie, aber man will es nicht zugeben. Ich halte es nicht länger aus. Und dies war das Schlimmste „Mut verloren, alles verloren“. Wir haben sie gehen sehen, versuchten sie festzuhalten, aber reden konnte man nicht mit ihnen, kein Bericht von Zuhause seit vielen Monaten, grübeln über Holland und Familie, kein Interesse mehr für Nachrichten. Sie kommen doch zu spät, wer weiß was uns noch erwartet. // Viele hatten Angst, dass die S.S. sich im letzten Moment noch an den Häftlingen vergreifen würden, ich nicht, aber es hat doch wenig gefehlt -//alle Kraft weg und sie gingen. Die letzten Tage wurde es noch nicht besser wegen der Gerüchte über Transporte und Flecktyphus. In Dachau herrschte schon lange Flecktyphus und viele waren gestorben. Allach bis heute gespart. Die letzte Woche auch in Allach. Die Wahrscheinlichkeit zu erkranken, aber auch die Voraussicht, nicht sofort befreit zu werden.

Davor hatten wir keine Angst, denn wir hörten und sahen zu viele Transporte. Sie kamen mit hunderten Toten (pro Zug) bei uns herein, auf Wagen lebende und tote durcheinander. Wie Wachfiguren, sie saßen auf den Leichen, hier oder dort stand einer auf unnatürliche Weise gerade. Von einem hörten wir, dass sie 15 Tage unterwegs waren, von denen 5 Tage ohne Essen, mit 4200 abgefahren – 1800 unterwegs gestorben, wer nicht mit konnte, wurde erschossen, die Gemeinden mussten die Leichen wegräumen. //Angst vor dem Transport, Blutkopf. Tod. // Ein anderer Transport von den 3800 2000 tot. 1800 übrig und wie kamen sie herein. Unaufhörlicher Leichentransport. 17 Tote – 35 Tote, auf dem Moosexpress nach Dachau, nackt wie Schweine, eins-zwei-drei. Später in einem Loch mit etwas Kies drüber. // In Dachau wird nicht mehr geheizt, es liegt noch ein Vorrat von

2000 Leichen. Auch dort die Amerikaner festgestellt. // Die Gerüchte wurden stärker. Mein Plan (weg) zu laufen, jeder legte Steine in den Weg sogar die S.S. begann mit den Russen. Zum Glück, denn wir befürchteten Chaos im letzten Moment.

//Kanonendonner, flaches Geschütz, Gefahr, zwischen dem Feuern // Später erfuhren wir aus D. und All. 7500 Russ. 3000 in Händen der Amerik. Rest tot oder weg. Rundschreiben von Himmler! Dem Tod entgangen. 26.04 vielerlei Gerüchte R. Kreuz Übernahme Transport 27.04 R.Kr. und frei (noch nicht) 28.04 Amerikaner? Nicht, Posten verschwunden später zurück doch auch wieder weg. Essen wurde besser, Aufputzpolitik. Alle Nationalitäten beisammen, wieder 2 Mann in einem Bett- 5 und 6 in zwei Betten – Holl. Fluchen, denkst du, du bist hier allein auf der Welt, du drückst meine Nase in meinen Hinterkopf. 29.04 noch keine Amerikaner. Häftlinge Polizei und Bew. Mussolini tot. Hitlerkrank 30.04 der Tag. Was wir in diesen Tagen hörten und sahen konnte mein Verstand und Magen nicht verkraften. Es gab kein Halten mehr und jeder tat was nach eigener Ansicht richtig war. Alle stürmten aus dem Lager und begannen mit eigenen Kräften zu rauben und zu plündern, Kartoffelmieten wurden geleert, Bauern bedroht und bestohlen, Bettgestelle zertrümmert und in den Ofen gesteckt. Protest half nichts. Heizen, rauchen und kochen die ganze Nacht. Die Folgen blieben nicht aus, die Tonne musste nachts öfter. Die Essensportion stieg pro Stunde. 28.04 kauft ich $\frac{1}{4}$ Brot für $\frac{1}{2}$ P. Tabak. 01.05 gab ich $\frac{1}{8}$ weg + 2 L. Suppe. Am 03.05 Kaffee mit Milch, herrliche Erbsensuppe mit Speck und Fleisch, abends Kartoffeln und Schnittbohnersuppe so viel man wollte + $\frac{1}{3}$ Brot 100 g Butter, $\frac{1}{20}$ Dose Fleisch, die arbeiteten auch noch $\frac{1}{8}$ Brot m. Stück Käse. 04.05 prima Makkaroni, viel Fleisch, wieder 100 g Butter, Brot und Suppe so viel man wollte. 05.05 mehr Fleisch als in Monaten und dann 50 Zigarren jeder, später noch einmal 50 Zigarren. Ich dachte an den Hauptmann an der Pforte und den Hunger. Viele sahen mit ihren Augen aber konnten nicht genießen. Nach einer Woche waren \pm 60% unwohl und pro Tag starben viele an Enteritis oder „Dünnschiss“ wie wir es nannten.

// Am 1. Mai Umzug mit roter Flagge vorweg und unter Gesang der Int. (S.S. Lager von den Amerik. Übernommen) / Weiter Häft. – halb oder ganz Zivil in allerhand Kleidung. Häft. Auf dem Fahrrad. S.S. in Zivil, die versuchten hereinzukommen. Capos wurden aufgehetzt. // Mehrere mit blutigen Köpfen von den Amerik. In Schutz genommen. Lange Zeit hatten sie als Knechte der S.S. die Häft. schikaniert, jetzt haben sich die Chancen gewendet und übt man Rache.

Unter großem Jubel werden S.S. Männer als Gefangene hereingebracht, mit den Händen hoch, müssen schnell laufen und dann hinlegen und aufstehen. „Wie wir früher. Ging es nicht schnell genug, dann bekamen sie einen Stoß, wie wir von ihnen. // Häft. betrunken mit Revolver in der Hand weibliche Häft. hinterm Zaun und bei den D. Capos auf dem Schoß, niemand wollte mehr etwas tun, denn man war frei. Der Zustand der nun entstand war unbeschreiblich. Diarrhö und Erbrechen auf und vom Bett. WC zu dreckig zum Benutzen, die Wände wurden verheizt und man saß im Freien (viele liefen nicht mehr so weit, aber verrichteten ihre Notdurft wie Tiere einfach überall. // In unserer Baracke an einem Morgen 1 Zigeuner tot im Bett, etwas später 1 Lette ebenfalls // Ich erzähle nur was geziemend ist. Der sovielste Beweis dafür, dass Freiheit gut ist, aber Hemmungslosigkeit nicht.

Lange auf Kleidung (?) in Dachau gehofft, bald Bericht, auch das hatten die Diebe gebraucht. Guter Anzug – graue Jacke – Mütze – Schuhe – Oberhemd, brauner Pullover mit Reißverschluss – unterm Anzug – Socken, nun gut, auch abschreiben. Bis zum Schluss noch auf den Rest gehofft. Auch diese Hoffnung zerrann. Weg goldene Armbanduhr, weg goldener Ring – geborgener Füllfederhalter – silberner Bleistift – Brieftasche //450,=/ - - Fotos – kleine Schere – Rasiergerät // P.B. ovales

Spieglein // usw. Die Diebe hatten bis zuletzt gegriffen was sie greifen konnten und die sog. Prominenten den Rest. Kurze Enttäuschung, aber dann der Gedanke, dass was ich wiederfinde nicht im Vergleich steht mit dem was ich verloren habe und viele werden noch große Verluste haben. 2. Pfingsttag. Große Freude. Auswirkungen in Dachau nachgesehen, tatsächlich haben ich und alle alles verloren, aber ein paar Wertvolle Sachen hat man anscheinend vergessen. Ich bekomme wieder Bleistift – goldene Armbanduhr und meinen Ring, der gerade 25 Jahre alt war und inzwischen wieder an meinem Finger steckte.

Wochen voller Spannung kommen. Gehen wir und wie gehen wir. 2 Injektionen gegen Typhus und Kampf gegen Läuse. Wir waren in Quarantäne aber die Wahrscheinlichkeit zu erkranken wird eher geringer als mehr. Nachrichten aus dem Vaterland ungünstig. Manche verschwinden mit eigener Hilfe. Es ist soweit. Baldige Hilfe, so verstehen wir, brauchen wir aus den Niederlanden nicht zu erwarten. Fast 3 Wochen sind vergangen und anstatt am 1. Pfingsttag zu Hause zu sein, sind wir noch genau so weit. Wir sagten immer wenn wir einen schönen Bus sahen „damit fahren wir nach Hause“. Warum nicht, 3 Wochen zu spät. 2. Pfingsttag einige der Brutalsten und erst und „Hurra“ sie kommen mit einem wieder zurück. Liste nach Alter (bis '98 und ich auch) so schnell wie möglich alles in Ordnung bringen und abreisen. Würden wir noch vor Sonntag zu Hause sein? Alles in neue S.S. Uniform gesteckt (alte verbrannt) (8000 Mann – 9000 ausgegeben) 1. Transport Franzosen von 48 Mann, 28 Mann, 2 Paar Schuhe.

Viel erlebt, aber Grund zum Danken. Fast 2 Jahre rechtlos....// 2 Jahre das Leben der früheren Galeerensklaven und sehr primitiv gelebt. Glückliche mit Schnürchen, Dose und Messer // bei Schwerkranken sagt man mit 1 Bein im Grabe. Die Gefangenen der S.S. immer mit 1 Bein im Grabe, bei Luftangriffen und insbesondere die letzte Zeit mit 2 Beinen im Grabe, aber Gott hat uns aus dem Loch gerettet. Die Hälfte von denen, die aus Vught nach Dachau kamen ist gestorben und die Zahl derjenigen, die durch Henkershände zerbrachen ist nicht zu zählen. Wir durften für Grundsatz und Prinzip kämpfen, wir haben gelitten, jedoch wir behielten unsere Überzeugung. Zwar gebogen, aber nicht gebrochen. Nicht 2 Jahre sondern 5 Jahre, begann mit dem verräterischem Überfall im Mai '40. Widerstand wuchs pro Tag, Ruhe konnte man nicht finden, man musste handeln. Der eine so, der andere wieder so. 5 Jahre in Spannung. Möge jetzt etwas kommen. Nicht die Ruhe vom Nichtstun, sondern vom ruhigen Zusammenarbeiten am Aufbau.

Möglichst jeden Sonntag hatten wir Messe im „Freien“ oder auf einem Bett. Immer mehr oder weniger heimlich. Nach der Befreiung sangen wir auch. Vorgänger Br. Noorloos aus Barendrecht. Besuch 5 bis 15 Mann.

Montag 30 April. Ps. 103:1.

2 Kron. 20 (Ged.) Ps. 60:1-2.

Gesprochen über Josaphat – Die Gefahr – Die Erlösung – Der Dank.

Gesungen Ps. 68:10 – Ps. 150:1. Eine feste Burg und das Wilhelmus (niederl. Nationalhymne).